

Beiträge zum Gesundheitsreport: 2010/01

<http://www.presse.dak.de/ps.nsf/sbl/7D7EA9F16AADB03C12576BF004C32EF?OpenDocument>

- ❖ [Krankenstand steigt leicht](#)
- ❖ [DAK-Gesundheitsreport 2010](#)
- ❖ [Präsentation zum DAK-Gesundheitsreport](#)
- ❖ [Statement Prof. Dr. h.c. Rebscher, Vorsitzender des Vorstandes](#)

Krankenstand steigt leicht

Vier Millionen Erwerbstätige leiden unter schweren Schlafstörungen



Quelle: DAK-Gesundheitsreport 2010

Der Krankenstand stieg 2009 geringfügig auf 3,4 Prozent (2008: 3,3 Prozent). „Nicht die Schweinegrippe, sondern die saisonal gehäuften Atemwegsinfekte Anfang 2009 haben den Krankenstand am deutlichsten beeinflusst“, kommentiert DAK-Chef Herbert Rebscher die Entwicklung. Die Krankmeldungen aufgrund von Erkältungen & Co führten zu knapp 20 Prozent mehr Fehltagen als im Vorjahr. Ein DAK-Versicherter war 2009 durchschnittlich 12,4 Tage krankgeschrieben (2008: 11,9 Tage).

Auffällig: Die psychischen Krankheiten steigen weiter. Zwischen 1998 und 2009 nahm ihr Anteil am Krankenstand von 6,6 auf 10,8 Prozent zu. Das sind mehr als 60 Prozent.

Für den Gesundheitsreport hat die DAK die Krankschreibungen von 2,5 Millionen erwerbstätigen Mitgliedern mit Hilfe des IGES Instituts aus Berlin ausgewertet.

Schlafstörungen – ein unterschätztes Problem?

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz sind ein wichtiger Stressfaktor, der mittel- bis langfristig zu erheblichen Krankheiten führen kann. Dazu gehören beispielsweise Bluthochdruck, Depressionen und Rückenschmerzen. Auch Schlafprobleme können ein erstes Alarmsignal für Überbelastung sein. Die DAK bat namhafte Experten aus Wissenschaft und Praxis um Einschätzungen über das Ausmaß von Schlafstörungen, mögliche Auswirkungen in der Arbeitswelt sowie Defizite in der medizinischen Versorgung. Darüber hinaus führte die DAK eine repräsentative Befragung bei rund 3000 Arbeitnehmern im Alter von 35 bis 65 Jahren durch.

Ergebnis des Gesundheitsreports: Schlafprobleme sind bei Berufstätigen weit verbreitet. Die Hälfte der Befragten fühlt sich betroffen (21 Prozent häufiger, 28 Prozent manchmal). Umgerechnet auf die erwerbstätige Bevölkerung sind das rund 20 Millionen Personen. Das heißt jedoch nicht, dass sich alle Betroffenen deshalb ärztlich behandeln oder gar krankschreiben lassen. Intensiver leiden rund 14 Prozent unter mittelschweren Schlafstörungen. Besonders belastet sind knapp zehn Prozent, die schwere Schlafstörungen haben: In dieser Gruppe schlafen bis zu vier Millionen Berufstätige mehr als dreimal pro Woche schlecht und quälen sich fast jeden Tag stark übermüdet durch ihren Arbeitstag.

Ab dem 45. Lebensjahr gibt es ein Drittel mehr Frauen mit Schlafstörungen als Männer. Frauen liegen öfter und länger nachts wach als Männer. Männer schlafen jedoch im Unterschied zu Frauen kürzer, oft weniger als sechs Stunden. Mit steigendem Alter nehmen Schlafprobleme für beide Geschlechter kontinuierlich zu.

Wie die Analysen der Krankmeldungen zeigen, ist die Erkrankungshäufigkeit aufgrund von Ein- und Durchschlafstörungen zwischen 2005 und 2009 um 61 Prozent gestiegen.

Schlafstörungen spielen dennoch bei den Krankmeldungen nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich bei zwei bis drei von 100 Beschäftigten waren die Schlafstörungen so stark, dass sie zur Krankschreibung führten. „Schlafstörungen sind aber keineswegs nur ein harmloses Lifestyle-Problem. Denn Menschen, die übermüdet arbeiten, leisten weniger und verursachen mehr Unfälle“, so Rebscher.

Menschen mit Schlafproblemen gehen häufig nicht zum Arzt, sondern besorgen sich freiverkäufliche Arzneimittel. Mehr als jeder Siebte hat schon einmal ein Schlafmittel eingenommen, weniger als die Hälfte davon auf Verordnung eines Arztes. Nach Meinung der Experten wissen zu wenige, dass ein chronisch schlechter Schlaf der Gesundheit ernsthaft schaden kann. So erhöht er das Risiko für Depressionen und Angststörungen. Möglicherweise liegt hier eine der Ursachen für den starken Anstieg der psychischen Erkrankungen in den letzten Jahren.

Schlafräuber Job und Stress

Im DAK-Gesundheitsreport wurden Erwerbstätige gefragt, welche Ursachen sie für ihre Schlafprobleme sehen. Für 40 Prozent sind Stress und Belastungen Schlafkiller Nummer 1.

Dazu gehören auch Konflikte im Job, die sich angesichts der Wirtschaftskrise verstärkt haben, so die Experten. Jeder Vierte grübelt nachts über Ängste und Sorgen. Schichtarbeit und Jobs nach 20 Uhr plagen jeden Fünften bei der Nachtruhe. Als weitere Ursachen für einen gestörten Schlaf nennen die Befragten Schmerzen sowie Lärm. „In unserer Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft mit Zeitdruck, Zwang zur Flexibilität und den Anforderungen der Familie kommen viele nachts nicht mehr zur Ruhe“, bilanziert Rebscher. „Wenn Beschäftigte länger darunter leiden, sollten sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen“.

Schlafmittel: Segen und Fluch

Die Experten weisen darauf hin, dass die verschreibungspflichtigen Schlafmittel neben verhaltensmedizinischen Maßnahmen ein wichtiger Therapiebaustein sind. Sie werden jedoch häufig falsch und besonders bei älteren Patienten zu lange verordnet. Die Fachleute fordern, dass sich die Ärzte mehr fortbilden und leitliniengerecht behandeln.

Im DAK-Gesundheitsreport wurden die Verordnungsdaten zu Schlafmitteln genauer analysiert, weil diese Mittel Nebenwirkungen haben und bei langer Einnahme abhängig machen. Auffällig: Je älter die Patienten sind, umso länger verschreiben die Ärzte ihnen Schlafmittel und setzen sich über die empfohlene kurze Dauer hinweg. Eine leitlinienkonforme Kurzzeittherapie erhalten innerhalb des Untersuchungszeitraumes von einem Quartal 91 Prozent der 20 bis 24-jährigen Patienten. Anders sieht es bei den Älteren aus: Bei den 60 bis 65-jährigen Patienten bekommen nur noch 56 Prozent die Medikamente entsprechend der empfohlenen Dauer. Bei 44 Prozent der Älteren wird also zu lange verordnet, sodass eine hohe Gefahr für die Patienten besteht, abhängig zu werden.

Über alle Altersgruppen zeigt sich, dass knapp 14 Prozent der DAK-Versicherten, die diese Medikamente einnehmen, sie dauerhaft verordnet bekamen. Die Mittel sollten jedoch nicht länger als vier Wochen eingenommen werden. Die DAK unterstützt daher die Forderung von Experten, parallel nichtmedikamentöse Behandlungsstrategien einzuleiten.

Die Daten zeigen auch, dass Frauen mehr als Männern Schlafmittel verschrieben werden. Ein erheblicher Teil wird auf Privatrezept verordnet und entzieht sich dadurch von vornherein einer Auswertung. 41 Prozent der Patienten mit Schlafstörungen besorgen sich freiverkäufliche Arzneimittel in der Apotheke. Daraus kann auch abgeleitet werden, dass

Viele den Gang zum Arzt scheuen und sich nicht einer professionellen Diagnostik unterziehen.

Schlafrhythmus durch Arbeitswelt aus dem Takt

In den letzten Jahren lösten sich die Grenzen der Arbeitszeitgestaltung immer mehr auf. Die Beschäftigten arbeiten zunehmend auch am Wochenende oder an Feiertagen. Der Wechsel von Tag-, Spät- und Nachtschicht bringt die „innere Uhr“ aus ihrem Rhythmus. Die Daten belegen auch, dass jeder Fünfte seinen Schlaf durch Schichtarbeit und wiederholtes Arbeiten nach 20 Uhr bedroht sieht. Schichtarbeiter gaben doppelt so häufig an, am Arbeitsplatz den Drang zum Einschlafen zu verspüren. Je autonomer die Beschäftigten über ihre Arbeitszeit bestimmen können, umso geringer sind sie von Schlafstörungen betroffen. So zeigt der DAK-Gesundheitsreport, dass Arbeitnehmer, die in Gleitzeitregelungen arbeiten, weniger unter Schlafstörungen leiden. Rebscher: „Die Realität von Schicht- und Wochenendarbeit werden wir nicht zurückdrehen. Umso mehr müssen die Beschäftigten die Arbeitszeiten selbst mit planen können und Präventionsangebote in Anspruch nehmen. Gesunder Schlaf ist der Schlüssel für Top-Leistungen am Arbeitsplatz“.

Welche Alternativen zu Medikamenten nutzen Betroffene?

Neun von zehn Betroffenen haben bereits etwas gegen ihre Schlafprobleme unternommen. Frauen sind dabei engagierter. Rund 56 Prozent der Menschen, die schlecht schlafen, achten besonders auf regelmäßiges abendliches Schlafengehen und morgendliches Aufstehen. Jeder Dritte macht Entspannungsübungen wie etwa Autogenes Training. Ein Viertel unternimmt weniger in der Freizeit. Genau so viele meiden Verpflichtungen am Abend oder schlafen länger. Rund 15 Prozent verzichten direkt vor dem Schlafen auf Fernsehen. Es ist darüber hinaus bekannt, dass Betroffene fälschlicherweise versuchen, auch mit Alkohol ihren Schlaf zu fördern.

Welche Diagnosen führen zu Krankmeldungen?

Die prominenteste Rolle im Krankheitsgeschehen spielen Erkrankungen des **Muskel-Skelett-Systems**. Auf sie entfallen mehr als ein Fünftel (21 Prozent) aller Krankheitstage. An zweiter Stelle stehen die **Erkrankungen des Atmungssystems** mit einem Anteil von 19 Prozent am Krankenstand. An dritter Stelle der wichtigsten Krankheitsarten stehen mit 13,6 Prozent die **Verletzungen**.

Die **psychischen Erkrankungen** sind die viertgrößte Krankheitsart. 10,8 Prozent des Krankenstandes gingen auf psychische Erkrankungen zurück. Die Fehltag sind nach einem Stillstand in 2006 in den drei Folgejahren wieder gestiegen. An fünfter Stelle standen **Erkrankungen des Verdauungssystems** mit einem Anteil von 6,8 Prozent am Krankenstand.

Branchenergebnisse

Die Branchen mit den niedrigsten Krankenständen waren 2009 die **Banken und Versicherungen** sowie **Bildung, Kultur, Medien** mit jeweils 2,8 Prozent. Unter dem Durchschnitt lag auch der **Handel** mit 3,2 Prozent.

Den höchsten Krankenstand weisen erneut das **Gesundheitswesen** und die **Öffentliche Verwaltung** mit jeweils 3,9 Prozent auf. Die aktuellen Zahlen zeigen, dass die Belastungen für die Beschäftigten im Gesundheitswesen unverändert hoch sind. In der Öffentlichen Verwaltung beruhte der hohe Krankenstand darauf, dass es mehr Krankheitsfälle als in anderen Branchen gab.

Die Daten zeigen, dass der Krankenstand in nahezu allen Branchen angestiegen ist. Nur in der Branche **Rechtsberatung** ist der Krankenstand um 0,2 Prozentpunkte gesunken.

Unterschiede zwischen den Bundesländern

Auch 2009 bestanden Unterschiede zwischen den Bundesländern: In den westlichen Bundesländern (mit Berlin) beträgt der Krankenstand durchschnittlich 3,3 Prozent (2008: 3,1 Prozent), in den östlichen Bundesländern 4,2 Prozent (2008: 3,9 Prozent).

Ein Mitschnitt der Pressekonferenz sehen Sie [hier](#).

Erscheinungsdatum: 09.02.2010

Ansprechpartner/in: Frank Meiners

E-Mail: frank.meiners@dak.de

Telefon: 040/2396-1332

Schlafstörungen

Fast eine Volkskrankheit

Vincent Schier, veröffentlicht am 24.03.2010



Wenn gar nichts mehr hilft, landen Patienten im Schlaflabor – doch die Ursachen von Schlafstörungen sind vielfältig. *Foto: dpa*

[Großansicht](#)

Stuttgart - Immer mehr Menschen leiden laut einer Befragung der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) unter Schlafproblemen. "Man kann schon fast von einer Volkskrankheit sprechen", sagte Markus Sauer, der Landeschef der Krankenkasse. Mit 49,7 Prozent ist fast die Hälfte aller Baden-Württemberger von Schlafproblemen betroffen, rund 20 Prozent der Befragten gaben an, dass sie häufig unter Schlafstörungen leiden. Die DAK präsentierte diese Daten am Dienstag in Stuttgart in ihrem diesjährigen Jahresreport.

Siehe auch

[Ratgeber im Netz Schlafstörungen online therapiert »](#)

Weitere Artikel zum Thema

[Pflegebranche Einigung auf Mindestlohn »](#)

[Placebo Wirkung aus dem Nichts »](#)

[Gesundheitspolitik Pauschal 29 Euro im Monat? »](#)

[Messies im Alltag Daheim ist's doch am schlimmsten »](#)

[alle Artikel anzeigen »](#)

Befragt wurden mehr als 3000 Beschäftigte im Alter zwischen 35 und 65 Jahren. Des Weiteren wurden Arzneimittelverordnung und Arbeitsunfähigkeitsdaten als Quellen herangezogen. Deren Auswertung führte zu der Erkenntnis, dass knapp zehn Prozent der Erwerbstätigen in Baden-Württemberg sogar unter hochgradigen Schlafstörungen leiden. Mehr als 500.000 Erwerbstätige "quälen sich fast täglich übermüdet durch ihren Alltag", sagt der DAK-Landeschef. Gerade mal zwölf Prozent der Betroffenen befinden sich auf Grund ihrer Schlafprobleme regelmäßig in ärztlicher Behandlung. Bei mittelgradig oder gering Schlafgestörten sind die Zahlen noch weitaus niedriger. "Viele versuchen sich erst mal selbst zu helfen, anstatt einen Arzt zu konsultieren" erklärte Katrin Krämer vom Berliner Institut für Infrastruktur und Gesundheit (IGES), die den Report im Auftrag der DAK erstellte.

Information und Aufklärung notwendig

Dass Schlafstörungen selten behandelt werden, hat den Experten zufolge mehrere Gründe. Neben der Tatsache, dass Patienten gegenüber ihren Hausärzten selten Beschwerden äußern, wird auch vonseiten der Ärzte viel zu selten nach Schlafstörungen gefragt. Laut Krämer sei in diesem Bereich "methodisches Wissen noch schwach verbreitet." Die DAK hat jedoch schon konkrete Ideen, wie man dieses Problem in den Griff bekommen kann. Der Kenntnisstand von Ärzten müsse erweitert werden, aber auch bei den Patienten müsse etwas passieren. Information und Aufklärung über Schlafstörungen seien nötig, um vorsorglich gegen eine Zunahme der Zahl von Betroffenen vorzugehen.

Die Befragung ergab auch, dass die Behandlung der Krankheit verbessert werden muss. Gerade mal knapp 43 Prozent der Betroffenen, die Medikamente gegen ihre Schlafstörung nehmen, haben diese auch vom Arzt verschrieben bekommen. Die restlichen Medikamente werden ohne oder mit alten Rezepten in Apotheken erworben. Auch wenn die Medikamente verschrieben werden, ist die Einnahme oft nicht leitlinienkonform.

Beim Schlafmittelgebrauch handelt es sich um eine Kurzzeittherapie. Viele Patienten nehmen die Medikamente jedoch länger als vorgesehen, bei sieben Prozent von ihnen überschreite die Dauer der Therapie sogar ein halbes Jahr.

Rückblickend für 2009 hat die DAK festgestellt, dass der Krankenstand in Baden-Württemberg mit einer Zunahme von 0,1 Prozent weit unter dem Bundesniveau lag. Mit 2,8 Prozent wies man die niedrigste Quote aller Bundesländer auf, der Bundesdurchschnitt lag bei 3,4 Prozent. Auch lag die durchschnittliche Dauer der Krankheitsfälle mit 10,1 Tagen fast einen Tag unter dem Bundesdurchschnitt. Das liegt unter anderem an der Wirtschaftskrise, deren Folgen auch im Raum Stuttgart zu spüren waren, erklärte der DAK-Landeschef Markus Saur. "Individuelle Zukunftssorgen führen zu Weiterarbeit von Arbeitnehmern trotz Krankheit."

Wenn der Schlaf fehlt

Symptome

Langes Wachliegen am Abend, häufiges Erwachen während der Nacht und frühes Erwachen am Morgen können auf eine Schlafstörung, eine Insomnie, hinweisen. Wer einen Monat unter schlechter Schlafqualität leidet und sich am Tag nicht erholt fühlt, sollte einen Arzt aufsuchen.

Auslöser

Häufig werden Schlafstörungen durch psychischen Stress hervorgerufen, eine intensive Auseinandersetzung mit Sorgen und Ängsten kann Ursache sein. Auch Schichtarbeit und häufiges Arbeiten nach 20 Uhr, sowie Lärm in der Umgebung können zu Schlafproblemen führen.

Gefahren

Menschen, die unter Schlafstörungen leiden, haben im Durchschnitt eine geringere Lebenserwartung. Häufig sind Schlafdefizite, mangelnde Konzentration und Erschöpfung auch Auslöser von Unfällen am Arbeitsplatz. Das stellt eine Gefahr für die Betroffenen und deren Mitarbeiter dar.

http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/2430621_0_6131_-schlafstoerungen-fast-eine-volkskrankheit.html

DAK-Studie: Stress Schlafkiller Nummer eins

sueddeutsche.de - 24.03.2010

Stuttgart (dpa) - Schlafstörungen sind zu einer verkannten Volkskrankheit geworden - meint die DAK Baden-Württemberg und brach mit einem Gesundheitsreport zum Thema aus Sicht einer Expertin ein Tabu. Weder Ärzte noch Kassen, Gesundheitspolitiker und ...

Schlafstörungen sind laut DAK eine Volkskrankheit

Top Schlagzeilen - Vor 3 Stunden

Schlafstörungen sind in Deutschland ein ernstzunehmendes Problem. Fast zehn Prozent der Deutschen leiden unter akuten Problemen beim Einschlafen, die laut DAK pro Jahr 2,4 Fehltage je 100 Versicherte verursachen. Auffällig sei dabei vor allem, ...

Gesundheitsreport: Schlafstörungen nehmen drastisch zu

BILD - 24.03.2010

Hamburg (dpa/lby) - Die Bayern leiden laut einer neuen Untersuchung zunehmend an Schlaflosigkeit. Fast jeder zweite Berufstätige in Bayern findet demnach nachts nicht genügend Ruhe, jeder zehnte leidet sogar an hochgradigen Schlafstörungen. ...



Stress killt den Schlaf

heute-gesund-leben - Vor 18 Stunden

Schlafstörungen sind laut dem Gesundheitsreport der DAK zu einer verkannten Volkskrankheit geworden. Professor Dr. Maritta Orth, Fachfrau für Schlafmedizin des Theresienkrankenhauses Mannheim, kritisiert dass weder Ärzte noch Krankenkassen, ...



Schlafstörungen in Deutschland auf dem Vormarsch

Heilpraxisnet.de - Vor 19 Stunden

Schlafstörungen in Deutschland auf dem Vormarsch: Laut der gesetzlichen Krankenkasse DAK haben 10 Prozent der Deutschen Schlafstörungen und 40 Prozent von ihnen empfinden Belastungen und Stress als Verursacher. Damit können Schlafstörungen als ...

Schlafstörungen Volkskrankheit Nr.1

freiewelt.net - Vor 2 Stunden

Schlafstörungen sind in Deutschland ein großes Problem. Rund zehn Prozent der Deutschen leiden unter starken Einschlafstörungen, die laut DAK im Jahr 2,4 Fehltage je 100 Versicherte verursachen.

Dabei hätten Schlafstörungen in den letzten fünf Jahren ...

[Der DAK-Gesundheitsreport 2010: Schlaflos in München](#)

Abendzeitung - Vor 20 Stunden

Jeder zweite Berufstätige in Bayern leidet unter Schlafstörungen. Die Gründe sind vor allem Stress und Angst um den Arbeitsplatz aber auch unerkannte Krankheiten. Und die meisten Betroffenen lassen sich nicht behandeln. Drehen sich Ihre Gedanken vor ...

[Wenn der Stress den Schlaf raubt](#)

Südwest Presse - 23.03.2010

Stuttgart. Im Südwesten sind die Menschen gesünder als im Rest der Republik. Dafür machen ihnen Stress und Schlafprobleme schwerer zu schaffen. Der Trend, den die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) in einer repräsentativen Studie für ...

[Fast eine Volkskrankheit: Schlafstörungen](#)

Stuttgarter Zeitung - 24.03.2010

Wenn gar nichts mehr hilft, landen Patienten im Schlaflabor – doch die Ursachen von Schlafstörungen sind vielfältig. Foto: dpa Stuttgart - Immer mehr Menschen leiden laut einer Befragung der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) unter ...

[DAK: Schlafstörungen sind verkannte Volkskrankheit](#)

BILD - 23.03.2010

Stuttgart (dpa/IsW) - Schlafstörungen sind aus Sicht der Krankenkasse DAK zu einer verkannten Volkskrankheit geworden. Im betrieblichen Krankenstand zeige sich diese Tendenz zwar noch nicht, doch die Zahl der Fälle von Arbeitsunfähigkeit wegen Ein- und ...



[Volkskrankheit Schlafstörungen](#)

Topnews - 24.03.2010

Wie DAK-Landeschef Markus Saur am Dienstag in Stuttgart mitteilte, ist die Zahl der Fälle von Arbeitsunfähigkeit, die auf Ein- und Durchschlafstörungen zurückzuführen sind, seit 2005 um 22% gestiegen. Noch würde sich diese Tendenz im gesamten ...

[Schlafstörungen: ein ernstzunehmendes Problem](#)

cecu.de - 24.03.2010

Viele Menschen quälen sich mit Schlafstörungen und gehen nicht zu ihrem Hausarzt. Vielmehr halten sie sich mit Hausmittelchen über Wasser. Die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) moniert, daß Ärzte ihre Patienten vielfach gar nicht nach möglichen ...



DAK-Studie: Schlafstörungen nehmen immer mehr zu

die Newsblogger (Blog) - 24.03.2010

Schlafstörungen sind aus Sicht der gesetzlichen Krankenkasse DAK zu einer verkannten Volkskrankheit in der Bundesrepublik Deutschland geworden. Im betrieblichen Krankenstand zeige sich diese Tendenz zwar im Moment noch nicht so deutlich, doch die Zahl ...

Die Deutsche Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM)

<http://www.charite.de/dgsm/dgsm/index.php?language=german>

Die DGSM befasst sich als wissenschaftliche Gesellschaft mit der Erforschung des Schlafes und seiner Störungen sowie mit der klinischen Diagnostik und Therapie von Schlaf-Wach-Störungen.

Schlaf-Wach-Störungen können psychischer oder organischer Ursache sein. Sie gliedern sich in Dyssomnien, Parasomnien und Schlafstörungen bei organischen und psychiatrischen Erkrankungen.

Den interdisziplinären Charakter der DGSM spiegeln die beruflichen Profile der Mitglieder wider, zu denen Ärzte der Pneumologie, Inneren Medizin, Neurologie, Psychiatrie, HNO-Heilkunde, Pädiatrie sowie Physiologen, Psychologen, Biologen und weitere Naturwissenschaftler zählen.



Leitlinie S3: Nicht erholsamer Schlaf / Schlafstörungen

Die neue Leitlinie S3 "Nicht erholsamer Schlaf / Schlafstörungen" ist im Herbst 2009 als Supplement der Zeitschrift Somnologie erschienen.

- weitere Informationen:

[Download \[3MB\]](#)



DGSM-Kongress 2010 vom 07.-09. Oktober in Bremen

18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für
Schlafforschung und Schlafmedizin

Thema: Schlafmedizin - Interdisziplinär

- weitere Informationen:

[1. Ankündigung](#)

[Internetseite vom DGSM-Kongress 2010](#)